„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas
1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
P. O. Box 806
208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.
Zweiggeschäft für Manitoba.

Manitoba Rundschau

des „Courier"

"The Courier"
is the leading German paper in Canada
1835—1837 Halifax St. Regina, Sask.
P. O. Box 806
BRANCH-OFFICE FOR MANITOBA:
208-222 Grain Exchange, Winnipeg

10. Jahrgang | Mittwoch den 9. Mai 1917 | Nummer 27

Leben und Treiben von Thomas Kelly in Stony Mountain.

Entlassener Zuchthäusler erzählt von den Vorzügen, die Thomas Kelly gegenüber allen anderen Gefangenen genießt

Winnipeg, Man. — Iwan Mankowski, der sein Heim 741 Flora Avenue hat und vor einigen Tagen aus dem Zuchthaus zu Stony Mountain entlassen worden ist, hat sich einem Zeitungsberichterstatter gegenüber über das Leben und Treiben des sich im Zuchthaus aufhaltenden Thomas Kelly wie folgt ausgelassen: „Der alte Mann ist glücklich und sieht gut aus. Er ist bei allen Gefangenen beliebt und scherzt mit ihnen. Mit den Wärtern steht er sich ebenfalls gut, er spricht und lacht viel mit ihnen. Kelly lebt in einem abgetrennten „Suite" (Wohnung von mehreren Räumen) in einem oberen Stockwerk des Gebäudes. Das ganze Stockwerk steht zu seiner alleinigen Verfügung. Die anderen in diesem Stockwerke befindlichen Räume die nicht von ihm in Benutzung sind werden als Lagerräume benutzt. Die Wohnung besteht aus drei Räumen. Aus einem großen Raume, der zu gleicher Zeit als Salon, Eßzimmer und Schlafraum dient, einem kleineren Raum, der von Kelly als Küche benutzt wird und einem anderen Raum, der als Speisekammer in Gebrauch ist. In diesem Raume bewahrt Kelly die ihm besonders überwiesenen Lebensmittel auf. Unter diesen Nahrungsmitteln befinden sich Milch und Butter. (Mankowski sagt, daß er sekoft vergessen habe, wie diese Sachen schmecken, der während der drei Jahre, während derer er sich im Zuchthause befunden habe, niemals eine Gelegenheit gehabt habe, derartige luxuriöse Sachen zu versuchen.)

Auf die Frage, welche Nummer Kelly führe, antwortete Mankowski unter Lachen: „Nummer? Kelly führt überhaupt keine Nummer. Er trägt genau solche Kleidung wie Sie, — keine Gefangenenkleidung." Mankowsky fuhr hierauf fort: „Kelly mischt sich nicht unter die übrigen Gefangenen im Zuchthaus. Er unternimmt täglich einen halbstündigen Spaziergang alleine im Hofe des Gefängnißes, während welcher Zeit er natürlich bewacht wird." Auf die an Mankowsky gestellte Frage, ob er jemals mit Kelly im Zuchthaus gesprochen habe, antwortete er: „Ja, sicher. Er sagte einmal zu mir, „Ich werde bald dem Zuchthaus Lebewohl sagen. Ich werde einige Monate hier bleiben, dann werde ich auf Parole entlassen werden." Ich glaube das auch," sagte Mankowski. Ich kenne einige große Männer, die eine lange Strafe abzubüßen hatten, nach Ablauf von einigen Monaten jedoch auf Parole entlassen wurden." Auf die Frage, ob Kelly viele Besucher empfange, sagte Mankowski: „Ja, er erhält Besuche sozusagen jeden Tag. Zwei seiner Kinder besuchen ihn oft. Sie kommen immerhin jeden Samstag. Manchmal kommen Leute, von denen man annehmen kann, daß sie reich sind und reden mit ihm eine halbe Stunde lang. Diese Leute lassen ihre großen Automobile außerhalb des Zuchthausgebäudes. Kelly ißt niemals zusammen mit den anderen Gefangenen. Er nimmt seine Mahlzeiten im oberen Stockwerke in seiner Wohnung. Die Mahlzeiten werden nach seinem Geschmack zubereitet. Die von ihm benötigten Lebensmittel werden abgesondert, aber doch vom selben Kolonialwarenhändler geliefert, der auch die übrigen im Zuchthaus benötigten Lebensmittel liefert. Er versieht das Zuchthaus — und Kelly. Kellys Räume werden von zwei Gefangenen gesäubert, deren Pflicht es ist, den Flur aufzuwaschen, auf dem Kelly wohnt." Mankowski sagte, daß er Kelly, obwohl die Gefangenen einmal im Monat ihre Haare geschnitten erhalten, niemals im Friseurzimmer oder Baderaum gesehen habe. Er nimmt an, daß Kelly ein Privatbad benutzt, von denen sich einige in demselben Stockwerke befinden, das von Kelly bewohnt wird. „Kelly ist frei, genau so wie ich und Sie", sagte Mankowski. Der einzige Unterschied ist der, daß er sich innerhalb der Gefängnismauern befindet."

Die gegenwärtige Nachfrage nach Wolle.

In Anbetracht der großen Nachfrage nach Wolle für Soldatenkleidung ist es von besonderer Wichtigkeit, für eine gute Schafschur zu sorgen. Um zu veranlassen, daß die rasch anwachsende Menge von Wolle, die augenblicklich in Manitoba produziert wird, in bestem Zustande während des Jahres verkauft werden kann, machen der „Dominion Live Stock Branch" und die Abteilung für Landwirtschaft in Manitoba vereinte Anstrengungen, die sicher zum Erfolge führen müssen. Die Abteilung für Landwirtschaft in Manitoba wird im Jahre 1917 auf cooperativer Grundlage wiederum alle Wolle verkaufen, die an sie gesandt wird. Auch versendet sie Zirkular 33 an alle Schafzüchter. Selbst diejenigen unter denselben, die, wenn es überhaupt solche gibt, unter dem cooperativen Plan ihre Wolle nicht verkaufen wollen, sollten sich eines dieser Zirkulare zulegen, weil darin die besten Ratschläge enthalten sind, welche die Dominial- und Provinzialautoritäten zur Zeit zu vergeben haben.

Die Dominialregierung unterstützt diese Bewegung, indem sie während der nächsten zwei oder drei Monate einen Sachverständigen umherjenden wird. Herr Charles R. Stetson, ein Sachverständiger für Schafzucht und Wolleproduktion, bereist gegenwärtig Manitoba, besucht die Schafeigentümer und empfiehlt den cooperativen Wolleverkauf, sowie eine bessere Behandlung und Pflege der Vließe. Wenn Herr Stetson seine Arbeit beendet haben wird, wird er praktischerweise einen Ueberblick über den gesamten Schafbestand in Manitoba haben.

Irgend welche Fragen über Schafzucht oder Wollebehandlung, die an das Landwirtschaftliche Ministerium von Manitoba gerichtet werden, wird entweder Herr Stetson, einer der provinzialen Sachverständigen, oder ein Sachverständiger der Landwirtschaftlichen Hochschule, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, beantwortet.

Vernichtet die einjährigen Unkräuter, die den Winter überdauern, jetzt.

In Verbindung mit der Einsaat ist es von großer Wichtigkeit, daß gründliche Mittel angewandt werden, um alle den Winter überdauernden einjährigen Unkräuter zu vernichten. Das schlimmste unter diesen ist in Manitoba das Stinkkraut oder französische Kraut (stink weed or French weed). Dasselbe ist ein einjähriges Unkraut, das sowohl im Frühjahr wie im Herbste keimt, doch wird entschieden der größte Schaden von denjenigen Pflanzen dieser Art angerichtet, die im Herbste aufsprossen, unter dem Schnee den ganzen Winter fortleben, sich dann im Frühjahr zeitig entwickeln und im Juni ihre Samen zur Reife bringen. Solche Pflanzen werden „Wintereinjährige" (winter annuals) genannt.

Im vergangenen Jahr fand die Manitobaer Unkrautkommission Tausende von Ackern, besonders Sommerbrache, auf denen während des Monats Juni das Wachstum des Stinkkrautes demjenigen des Getreides weit voraus war und rasch zunahm. Alle diese Pflanzen hätten vertilgt werden können, wenn man vor der Aussaat des Getreides den „Duckfoot Cultivator" angewandt hätte.

Während das Stinkkraut hauptsächlich in den östlichen Teilen der Provinz vorkommt, werden die westlichen Teile mehr von dem Pfeffergras, einem anderen winter-einjährigen Unkraut, heimgesucht. Einer der besten Farmer des Brandon-Distriktes teilt mit, daß er vergangenes Jahr von Land, auf dem er vor der Aussaat nicht das Pfeffergras vernichtete, 10 Buschel per Acker verlor.

Unter den anderen Wintereinjährigen sind die auffälligsten: Hirtentäschchen (Shepherd's Purse) und blaue Klette (Blue Bur). Die letztere ist vor allem schädlich, wo Schafe gehalten werden, da die Kletten in die Wolle gelangen.

Die Pflanzen aller dieser Wintereinjährigen sind augenblicklich sehr klein, doch haben sie ein kräftiges Wurzelsystem entwickelt und werden, wenn sie bei der ersten Frühjahrsbearbeitung nicht vernichtet werden, schnell wachsen.

Zur Behütung der Fohlen.

Zahlreiche Nachfragen nach dem Bulletin „Management of the Brood Mare and Foal" von Dr. C. D. McGilvray, das vor zwei Monaten von dem Landwirtschaftlichen Ministerium von Manitoba herausgegeben wurde, sind eingelaufen. (Anmerkung der Redaktion: Wir haben eine Proben aus diesem Bulletin vor etwa 3 Wochen in unserer Zeitung gebracht.) Die Farmer des canadischen Westens erkennen die großen Möglichkeiten, die augenblicklich für die Pferdezucht bestehen und sehen sehr wohl ein, wie töricht es ist, irgend eine Verschwendung durch schlechte Behandlungsmethoden den Zuchttieren gegenüber zuzulassen.

Nunmehr ist ein zweites, gleich wertvolles Bulletin von demselben Verfasser zu Herausgabe fertig. Es trägt den Titel: „Häufig vorkommende Krankheiten und Störungen der Fohlen." In dieser neuen Flugschrift behandelt Dr. McGilvray Verstopfung, Durchfall, Nabelerkrankungen und Bruch. Dies sind die am häufigsten vorkommenden ernstlichen Störungen unter den Fohlen Westcanadas, und sie fordern jährlich einen hohen Zoll unter dem neugeborenen Pferdebestand. Die Flugschrift enthält einen besonderen Artikel über jede einzelne Krankheit. Sie wird auf Wunsch von dem „Publication Branch", Department of Agriculture, Winnipeg, frei zugesandt.

Ein Monat des Bestehens der Farmdarlehens-Vereinigung

Winnipeg, Man. — Auf einer Vorstandssitzung der Farmdarlehens-Vereinigung, die vor einigen Tagen abgehalten wurde, berichtete der Sekretär A. R. Thomlinson, daß bis jetzt bereits Gesuche um Darlehen eingelaufen seien, die eine Summe von $107,000 darstellten. Hiervon wurden dem Vorstand Gesuche für die Hergabe von Darlehen in Höhe von $21,000 zur Erwägung überwiesen. Das Volk Manitobas wird mit Befriedigung die Tätigkeit der Farmdarlehensbehörde begrüßen, eine Tätigkeit, die während der dreißig Tage ihres Bestehens mehr wie zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt hat.

Der Weizenspekulation an Winnipeger Börse Einhalt geboten

Winnipeg, Man. — Die Winnipeger Getreidebörse hat am Sonntag dem Spekulieren in Weizen für künftige Lieferung (futures) ein Ziel gesetzt. Um 11.15 Uhr vormittags hat Präsident Gage der Börse bekannt gegeben, daß von nun ab ein Handel in zukünftigen Lieferungen verboten sei. Dieses Vorgehen hat sich infolge der kritischen Lage, in der sich der Markt seit den letzten Tagen befindet, als notwendig erwiesen. Die Wirkung, die dieses Vorgehen auf die Preisen ausübte, blieb nicht aus. Innerhalb der nächsten 15 Minuten bereits war ein Fall von 20 Cent für Mai-Weizen zu verzeichnen. In Minneapolis war ebenfalls ein Sturz von 16 bis 18 Cent zu verzeichnen, wohingegen in Chicago der Sturz nicht so bedeutend war.

Falsche Fünfzig-Dollarscheine im Umlauf

Winnipeg, Man. — Ein Mann oder möglicherweise auch mehrere Männer haben Mittel und Wege gefunden, um den teuren Lebensmittelpreisen Stand halten zu können. Sie haben echte $10.00 Scheine der „Union Bank of Canada" zu $50 Scheinen gemacht, indem sie die 1 in kunstgerechter Weise wegradiert und anstelle derselben eine 5 angebracht haben. In der Mitte der Scheine erscheint anstelle des Wortes „Ten", „Fifty". Ein Angestellter eines der ersten Finanzhäuser der Stadt, sagte, daß, obwohl ihm viele Scheine der „Union Bank" durch die Hände gegangen seien, er nicht einen Augenblick gezögert haben würde, die falschen Scheine als echt anzusehen.

Einsaat in Manitoba zwei Wochen später, als im vergangenen Jahre

Winnipeg, Man. — Die Provinzialregierung, Abteilung für Landwirtschaft, hat bekannt gegeben, daß im südlichen Manitoba bis jetzt etwa 45 Prozent des Weizens gesät worden ist. In den nördlichen Teilen wird mit der Saat jedoch jetzt erst begonnen. Die Einsaat ist im Allgemeinen in der Provinz ungefähr zwei Wochen später, als in früheren Jahren.

Der goldene Westen das Ziel vieler Ansiedler

Winnipeg, Man. — Daß es den Amerikanern darum zu tun ist, die Produktion des canadischen Bodens zu erhöhen, beweist der Umstand, daß eine große Menge von Personen aus den Vereinigten Staaten nach dem canadischen Westen übersiedeln. J. Wardrop, der Immigrationsagent der C.N.R. sagt, daß die Bewegung zusammen mit derjenigen der Amerikaner, die in den ganzen Vereinigten Staaten unternommen wird, die Arbeiterfrage im westlichen Canada einer Lösung bedeutend näher gebracht habe. Agenten im Süden haben täglich mehr als 1,000 Anfragen über Bodenbeschaffenheit in Canada etc. zu beantworten. Der Andrang soll größer sein, als er vor dem Kriege gewesen ist.

256 Bauerlaubnisscheine während der ersten vier Monate des Jahres

Winnipeg, Man. — Während der ersten vier Monate des laufenden Jahres hat der städtische Gebäudeinspektor Rodgers 256 Bauerlaubnisscheine ausgestellt, die insgesamt für die Errichtung von 267 Gebäuden nachsuchten. Der Wert dieser Gebäude ist auf $286,700 veranschlagt. Im Monat April wurden alleine 155 Bauerlaubnisscheine ausgestellt.

Schwere Strafen verhängt

Winnipeg, Man. — Colin Demeria, der vom Polizeigericht schuldig befunden wurde, im Hause No. 88 an Charlotte Straße einem Soldaten alkoholhaltige Getränke verkauft zu haben, wurde zu $200.00 Strafe und Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurteilt.

George Roy, ein Angestellter des Lorette Hotels in St. Boniface, der ebenfalls des Verstoßes gegen das Manitoba Temperenzgesetz für schuldig befunden wurde, erhielt eine Strafe von $400.00 zudiktiert.

Aufnahme von Heimstätten in Manitoba

Winnipeg, Man. — Im Monat April sind in der Provinz Manitoba 72 Heimstätten aufgenommen worden im Vergleich zu 90 im selben Monat des vorhergegangenen Jahres. Im März sind nur 32 Aufnahmen von Heimstätten erfolgt.

Bericht eines Reuterkorrespondenten über die neueste Schlacht an der Westfront

London, 3. Mai. — Der Reuterkorrespondent berichtet über die neueste Schlacht aus dem britischen Hauptquartier wie folgt: „Die Schlacht bestand an vielen Plätzen aus einem Wogen der Truppen hin und her, wodurch es außerordentlich erschwert wird, die Lage genau zu schildern. Ich denke jedoch, man kann behaupten, daß der Tag erfolgreich für unsere tapferen Truppen gewesen ist. Die wesentlichsten Vorteile sind an den Flanken der großen Front errungen worden. Im Zentrum der Linie, dem Tale des Scarpe-Flusses entlang, haben wir infolge des heftigen Feuers aus Maschinengewehren, die an versteckten Plätzen aufgestellt waren, weniger große Fortschritte gemacht. Trotz des Widerstandes, den große deutsche Truppenmassen leisteten, haben die canadischen Truppen die Ortschaft Fresnoy besetzt. Die Ortschaft Oppy erwies sich jedoch als zu stark besetzt, um durch einen direkten Frontangriff gestürmt werden zu können. Ein derartiger Angriff würde schwere Verluste eingebracht haben, die das Ziel in Wirklichkeit nicht rechtfertigte. Der Wald gerade vor dem Dorfe, das in Ruinen ist, war geradezu mit Maschinengewehren übersät. Die Deutschen kämpfen hartnäckig und entschlossen. Die Maschinengewehre waren in Bäumen in verschiedener Höhe aufgestellt. Drahtverhaue, die nicht durchschnitten waren, wurden in Vertiefungen entdeckt, wo sie einer zeitigen Entdeckung wie auch der Wirkung unseres Sperrfeuers entgangen waren. Der Angriff gegen diesen Wald muß deshalb als eine starke Erkundungsbewegung bezeichnet werden. Unsere Truppen zogen sich zurück, um die Kanoniere in die Lage zu versetzen, ihr Feuer auf die neu entdeckten Hindernisse zu richten. Südlich vom Sensee-Flusse entwickelte sich die Schlacht zu einer erfolgreichen Vorwärtsbewegung. Unsere Truppen erreichten die Ortschaft Cherisy. Die Angriffe, die gegen Reincourt gerichtet wurden, haben uns über die Hindenburg-Linie gebracht und drohen die Garnison in Bullecourt abzuschneiden. Es wird berichtet, daß die Garnison gefangen genommen worden ist. Der Bericht ist jedoch bis jetzt nicht bestätigt worden. An einigen Stellen der Front sind einige neue deutsche Divisionen festgestellt worden. Dies bezeigt, daß die Deutschen fortfahren, ihre strategischen Reserven ins Treffen zu bringen. An allen Punkten, wo wir an Boden gewannen, unternahmen die Deutschen meistens in beträchtlicher Stärke sofortige Gegenangriffe. Zu Gavrelle gelang es dem Feinde, etwas an Boden zurückzugewinnen, seine Gegenangriffe wurden im allgemeinen jedoch durch unser heftiges Artilleriefeuer abgeschlagen.

Von den Deutschen bei ihrem Rueckzuge aufgegebene Ruinen der Stadt Peronne.

Als die Briten Peronne betraten, fanden sie nur noch einen Haufen von rauchenden Ruinen vor. Das Bild zeigt eine der Hauptstraßen der Stadt; im Vordergrund die Stadthalle, an der die Deutschen ein Plakat angebracht hatten, welches folgenden Wortlaut zeigte: „Nicht ärgern, nur wundern!"

Soldaten brechen sozialistische Versammlung in Johannesburg auf

London, 3. Mai. — Ein Bericht aus Johannesburg, Südafrika, an den Exchange Telegraph besagt, daß am Dienstag die internationale sozialistische Maitagsversammlung von den von der Front zurückgekehrten Soldaten und einer Menge Bürger aufgebrochen wurde. Einige Plätze, in denen Vergnügungsveranstaltungen stattfanden, wurden zerstört. Die Bürger und Soldaten verlangen die Inhaftierung aller Deutschen und die Einstellung aller Griechen in die Armee.

Krieg soll Deutschland an Toten bis jetzt 1,300,000 Mann kosten.

Amsterdam, 2. Mai. — Joseph Friedrich Naumann, das frühere konservative Mitglied des Reichstags, hat sich gelegentlich eines Vortrags wie folgt geäußert: Bis jetzt hat der Krieg einen Verlust von 1,300,000 Mann an Toten gefordert. Dieses ergibt zusammen mit dem Rückgang in Geburten eine Verminderung von 3,800,000. Der Ueberschuß des weiblichen Geschlechts ist von 800,000 auf über 2,000,000 Seelen angewachsen.

Uebereinkommen zwischen Franzosen und Deutschen.

London, 2. Mai. — Aus Amsterdam ist bei der Reuter Telegraphen Co. ein Bericht eingelaufen, in dem es heißt, es sei in Berlin offiziell bekannt gegeben worden, daß zwischen der französischen und deutschen Regierung ein Uebereinkommen zu Stande gekommen des Inhalts, daß alle Gefangenen nicht näher als bis auf 30 Kilometer an die Front herangebracht werden dürfen. Das Uebereinkommen soll bereits heute in Kraft treten.

Größe französischer Zeitungen wird beschnitten.

Paris, 1. Mai. — Die bestehende Knappheit an Zeitungspapier hat die Regierung gezwungen, den Herausgebern der Zeitungen eine weitere Einschränkung inbezug auf die Größe der Zeitungen aufzuerlegen. Von Samstag ab werden die Hauptzeitungen, die zu einem Cent verkauft werden, an vier Tagen der Woche nur zwei Seiten aufweisen, und während der übrigen drei Tage der Woche vier Seiten. Zeitungen, die für mehr als einen Cent verkauft werden, wie der „Temps", „Figaro" und „Journal des Debats", werden ein- oder zweimal in der Woche in Größe von zwei Seiten erscheinen.

Eine Rede des Premierministers Lloyd George.

London, 27. April. — „Gott sei Dank, jetzt haben unsere Leute wirkliche Aussichten im Kampf," sagte Premierminister David Lloyd George in einer Rede, die er heute in der Guildhall zu London hielt. „Die Sache ist jetzt entschieden anders, als sie zu Anfang des Krieges war. Vor Juni 1915 hatten wir 84 Geschütze und eine große Menge Gefangener verloren. Seit diesem Datum haben wir auch nicht ein einziges Geschütz verloren, während wir seit dieser Zeit 100 erbeutet haben. Was Gefangene anbetrifft, so steht das Verhältnis ungefähr 10 zu 1 zu unseren Gunsten. Das Glück hat sich nunmehr gedreht. Ein Sieg kommt näher und näher. Während der ersten 18 Tage der Sommeschlacht nahmen wir 11,000 Mann gefangen und erbeuteten 84 Geschütze. Während der ersten 18 Tage der Arrasschlacht belaufen sich die uns in die Hände gefallenen Gefangenen auf 18,000 und die erbeuteten Geschütze auf 230. An Boden haben wir in der Arrasschlacht viermal soviel gewonnen, wie in der Sommeschlacht. Dies bedeutet nicht nur einen schließlichen Sieg, es bedeutet, daß sein Sieg mit weniger großen Opfern gewonnen werden wird und daß unsere Aussichten mit dem Anwachsen unserer Ausrüstung ebenfalls anwachsen. Die Deutschen wissen dies. Dies ist die Erklärung für die Verzweiflung, die den Feind zur Aufnahme der Seeräuberei auf der Hochsee getrieben hat.

„Dies ist die nächste Aufgabe, mit der wir uns zu fassen haben werden. Unser Problem ist, die Bevölkerung von 45,000,000 Seelen eines Landes, das für die Ernährung dieser Bewohner zum Teil auf die Einfuhr angewiesen ist, mit Materialien und Lebensmitteln zu versehen, um die Armee auszurüsten und die Seen für den Transport unserer Truppen, wie der unserer Alliierten, freihalten zu können. Dies muß gegen einen Schwarm von Seeräubern geschehen, die ungesehen unter der Oberfläche des Meeres dahinziehen und in unverantwortlicher Weise alle Schiffe ohne Warnung versenken. Es ist kein Zweifel, wir haben viele Schiffe verloren, diese Verluste haben jedoch Amerika in den Krieg gebracht, dessen Regierung nach langer Geduld zu der Ueberzeugung kam, daß es von keinem Nutzen sein könne, eine Flagge im Rachen eines Haifisches zu schwenken. Amerika befindet sich nun endgültig an unserer Seite, um die Gefahr ein- für allemal zu beseitigen. Die besten Köpfe Amerikas und Großbritanniens beschäftigen sich mit der Lösung dieses Problems. Es hat niemals ein menschliches Problem bestanden, welches nicht zu lösen gewesen wäre, und ich glaube nicht, daß das Vorliegende eine Ausnahme von der Regel sein wird. Wir müssen jedoch in der Annahme, daß nichts erfunden werden kann, weiter arbeiten, um es niederzuringen, und hierbei kommt das Volk in Betracht. Ich sage nicht, daß der Krieg noch über das Jahr 1918 hinaus andauern wird, wir wollen uns jedoch nicht darauf verlassen. Wenn die Deutschen wüßten, daß durch ein Aushalten bis zum Ende des Jahres 1918 der Sieg ihrer wäre, so würden sie aushalten; wenn sie jedoch wissen, daß es schlimmer für sie wird, je länger sie aushalten, dann wird ein Friede viel zeitiger kommen. Wir müssen ökonomisch mit unserer Schiffahrt verfahren, bis wir ein Mittel erfunden haben, durch welches wir dieses Seeungeheuer vernichten können. Die Deutschen denken, wir sind erledigt. Sie wissen jedoch nicht, daß, wenn das augenblicklich aufgestellte Programm zur Durchführung gelangt, die Unterseebootkriegführung geschlagen ist."

Inbezug auf Irland sagte der Premier wie folgt: „Wir müssen aus dem uns mit Argwohn betrachtenden Irland einen loyalen Kameraden machen. Eine Regelung der irischen Frage ist für den Frieden der Welt notwendig und wichtig für die Erlangung eines schnellen Sieges im Kriege. Ich appelliere an den Patriotismus aller Männer, alles hintanzustellen, um diese Frage zu lösen."

Rußlands neue Armeeverordnung.

St. Petersburg, über London, 1. Mai. — General Gurko, der Befehlshaber der Armeen an der Westfront, der an der Schlußsitzung des Delegierten-Kongresses der Truppen unter seinem Kommando teilnahm, gratulierte der Konvention in einer langen Rede für die erzielten Ergebnisse ihrer Arbeit. Er ersuchte die Delegierten, die von ihnen angenommenen Resolutionen den Soldaten genau zu erklären und die Offiziere und Mannschaften anzuspornen, ihr Aeußerstes zu tun, damit Rußland nicht unter das Joch des verhaßten Feindes fallen möge. Seine Rede wurde mit großem Jubel aufgenommen. Der Kongreß hat beschlossen, den Soldaten in Barracken und im Dienst volle Freiheit, unter anderem auch das Tragen von Zivilkleidern zu gestatten. Das Grüßen der Offiziere von seiten der Mannschaften ist ebenfalls abgeschafft worden, wie auch die Ueberweisung von Burschen an die Offiziere.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Holländisches Dorf aus der Luft bombardiert

London, 1. Mai. — In der Sonntag Nacht wurden Bomben auf das Dorf Zierikzee in der holländischen Provinz Zeeland geworfen. Drei Personen wurden getötet und ein großer Materialschaden verursacht.

Haag, 1. Mai. — Die Amsterdamer Zeitung „The Telegraf" berichtet, daß die Bomben, die auf Zierikzee geworfen wurden, eine derartige Zerstörung ausübten, daß das Dorf sich in Ruinen befinde. Mehr als 100 Häuser sollen entweder vollständig zerstört oder beschädigt worden sein. Zur Zeit des Bombenüberfalles soll eine große Panik in der Ortschaft geherrscht haben, die noch dadurch erhöht wurde, daß die Scheinwerfer der Luftfahrzeuge die Ortschaft beleuchteten. Der „Telegraaf" fügt seinem Bericht an, daß die Bomben nicht durch ein Versehen, sondern mit Absicht auf die Ortschaft geworfen worden seien. Berichte, die von Slyskill eingelaufen sind, besagen, daß gestern abend zwei deutsche Aeroplane über Havensgant erschienen. Diese sollen bald darauf in südwestlicher Richtung verschwunden sein.

Scheidemann Präsident des konstitutionellen Komitees

Amsterdam, 3. Mai. — Berichte, die aus Berlin eingelaufen sind, besagen, daß am Mittwoch ein konstitutionelles Komitee des Reichstages formiert worden ist. Der Sozialist Philipp Scheidemann wurde zum Präsidenten des Komitees und der Konservative Dr. von Veit zum Vizepräsidenten ernannt.